

eine Art „Großonkel“ der jungen Beatrix angesehen haben — wichtig ist nur, sie beide waren Blutsverwandte. Man sollte diese menschliche Beziehung wirklich nicht übersehen: Dem damals 65jährigen mußte seit jeher in der kaiserlichen Familie — bei Wilhelms Geburt war der Kaiser etwa 52, die Kaiserin etwa 32 Jahre alt — ob gewollt oder nicht, als dem einzigen noch lebenden Angehörigen der vorausgehenden Generation die Rolle des Ersatzgroßvaters zugefallen sein ¹¹³).

Mit der Aufdeckung dieser Doppelverwandschaft aber löst sich eine Frage, der man bisher stets aus dem Wege ging, wie nämlich diese Ehe überhaupt zustandegekommen sein mag ¹¹⁴): Es hat damals in ganz Europa keinen Mann gegeben, der eher dazu befähigt und stärker daran interessiert hätte sein können als dieser Mann, der einem vielversprechenden Neffen eine Großnichte in wahrhaft nicht beneidenswerter Position zuführte: Wilhelm von Montferrat war der Vermittler dieser Ehe. Was hätte er auch sonst auf der Würzburger Hochzeit zu suchen gehabt? So wird man ihn selbst unter den Magnaten vermuten dürfen, die die Braut des Kaisers nach Deutschland geleitet haben ¹¹⁵).

Unsere Ausgangsfrage aber, ob der Name Wilhelm „burgundisch“ sei, hat fast ihren Sinn verloren: Selbst wenn der Name des Kindes Wilhelm von dem schemenhaften Urgroßvater Wilhelm (I.) von Burgund

¹¹³) Wie Acerbus Morena, ed. Güterbock, MGH SS N. S. 7 (1930) S. 170, ihn schildert, scheint der Markgraf schon in seinem Phänotypus die Standardvorstellung von einem Großvater aufs beste erfüllt zu haben: *Marchio vero Guillelmus de Monteferato, qui Longobardus erat, fuit mediocris stature, bene compositus et spissus, facie rotunda et subruffa, capillis quasi albis, maxime loquax, virtuosus et sapiens, hilaris atque iocundus, munificus non prodigus*. Bei diesen verwandtschaftlichen Verflechtungen ist es durchaus möglich, ich möchte sogar sagen, wahrscheinlicher, daß Wilhelm nicht in Pavia, sondern auf einer der Burgen des Markgrafen geboren worden ist. Das könnte durchaus auch für die Geburt Philipps gelten.

¹¹⁴) F. von Kęsycycka (Anm. 6) S. 23: „Nach Verhandlungen, die die Geschichte verschweigt, hat dann bald die Umwelt erfahren, daß die Hand der nun freien Burgundergräfin von dem deutschen Kaiser begehrt werde“. Die Verfasserin nennt S. 28 f. alle Teilnehmer an der Hochzeit — außer Wilhelm von Montferrat! Die Verwandschaft zwischen ihm und Beatrix hat sie nicht erkannt (S. 48).

¹¹⁵) Gunther, Lig. 5, 318 ff. — Cartellieri 5 S. 59 macht, an Simonsfeld 1 S. 415 anknüpfend, darauf aufmerksam, daß der Herzog Matthäus von Lothringen und seine Frau Bertha, die eine Schwester Kaiser Friedrichs und durch des Matthäus Schwester Agathe (Mutter der Beatrix!) die Tante der Braut war, nebst dem Erzbischof Humbert von Besançon an der Vermittlung der Ehe beteiligt gewesen sein könnten. Tatsächlich sind sowohl der Herzog als auch der Erzbischof während der ganzen Woche der Würzburger Hochzeit am Hofe des Kaisers nachzuweisen.